Der Corner

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Corner

Es werden jetzt Mützlein angeboten, gäggeligääl und nur einen Halbbatzen billiger als ein Fünfliber, die Buben und Mägdlein im Straßenverkehr als solche kenntlich machen sollen. – Glänzende Idee! Nun wird's nie mehr vorkommen, daß man den Erstkläßler Schaaggeli für den Herrn Feuerwehrkomidant Bränz ansieht, das Trudeli aus der Gfätti mit der Frau Gmeindammann verwechselt oder dem Lausbub Fritz aus Versehen «Herr Großrat» sagt, wenn man seinetwegen vor dem Fußgängerstreifen stoppt. Endlich weiß man: Was ein gelbes Mützlein trägt, ist ein Kind.

Apropos gelbe Farbe: Früher war sie in anderem als verkehrserzieherischem Sinne symbolisch. Etwa so: Die Mannen, die auf die Glanzidee gekommen wären, unsere Schulkinder zu uniformieren, wären samt und sonders reif erklärt worden zur Abholung durch's ‹gääle Wägeli›. Womit, wohlverstanden, nicht ein postalisches, sondern ein psychiatrisches Transportmittel gemeint war. · (1:1)

Mahnung an junge Mädchen

Wenn dich ein böser Bube lockt,
und wär sein Wagen noch so breit,
so zeig dich frostig und verstockt
und ganz und gar nicht fahrbereit.

O sage kühl und schnippisch nein!
Nie stieg ich jemals als jeune fille
auf solcherlei Verlockung ein,
und übrigens geschah sie nie.

Elsa von Grindelstein

In nächster Nummer: Egon!

Die lieben Bündner, von denen viele, in der Westschweiz niedergelassen, zu hohen Ehren gelangt sind, haben jetzt schon eine Wut auf die Welschen, weil diese das Toupet besaßen, die Bündner an den Kantonaltagen der Expo 1964 als letzte aufmarschieren zu lassen. So wenigstens steht es in einer Graubündner Tageszeitung. Dem Schreibenden bangt vor der strohfeuerartigen Begeisterung der Westschweizer. Sie werde die Leute an den ersten Kantonal-Tagen massenhaft in die Straßen locken, dann aber sehr rasch erlöschen, so daß am Bündnertag kaum noch ein Monsieur oder gar eine Demoiselle sich umsehen werde, wenn die stolzen Ladiner durch die Straßen defilierten!

Ganz abgesehen von der Frage, ob wirklich die Waadtländer ihren östlichen Konkurrenten auf dem Gebiete edlen Weinbaues so etwas eingebrockt haben oder ob da nicht, wie überall in Industrie, Handel und Verkehr, nicht wacker auch Alemannen mithalfen: Vertrauen die Bündner ihrer Ausstrahlung so wenig, daß sie jetzt schon schlottern, die Lausanner Bevölkerung werde ihnen den Rücken kehren? Die Lausanner Bevölkerung und die zehntausend, hunderttausend anderen Eidgenossen, die dann hoffentlich in Losanens Avenuen herumschwadronisieren?

Was wetten wir – die Lausanner werden mit Neugier sehen wollen, wie die Söhne der Pize mit ihren vermaledeiten Högern mitten in der Stadt fertig werden! Sie wollen ferner ganz bestimmt die Schöpfer der mannshohen Salsizen bewundern, denen sie jedes Jahr in den Degustationshallen des Comptoirs begegnen und von denen sie mit Vorliebe kosten! Sie werden sich freuen, die Einwohner eines der schönsten Landstriche der Welt bei sich zu Besuch zu haben, sie, deren Landschaftskulissen am oberen See-Ende auch nicht – vor allem nicht! – von Pappe sind! Schließlich: Was ist das Schönste an einem Feuerwerk? Das Schlußbukett! Also Kopf hoch, Freies Rhätien! Zeige den übrigen Kantonen, an deinem Ehrentag der Expo 1964, wie sie es hätten angattigen müssen, um die Herzen der Westschweizer auch so grandios zu erobern wie du!

Guy Vivraverra

Tänze

Der Tango, das wird niemand bestreiten, ist ein Tanz, der seit seinem Anfang alle Modetänze überlebt hat und wohl noch lange seinen Platz im Repertoire der Tanzorchester behaupten wird, so zäh wie die Melodiefäden, die dem Bandoneon entgleiten, wenn er gespielt wird. Woran mag diese Popularität liegen? Am roten, schummerigen Licht, der sogenannten Tangobeleuchtung? Am vornehm, blaß und edel schwebenden Rhythmus? Ich will es euch verraten: Es gibt kaum einen Tanz, bei dem so wenig Musiker eine derart rauschende Klangfülle hervorbringen! Deshalb wird der Tango so lange in der Mode bleiben, als die Musikanten um zwei Uhr in der Nacht das Bedürfnis empfinden, sich in der Saalküche an Wurst und Wein gütlich zu tun! Bob

Physiognomik

Das Paar sitzt im Restaurant, bestellt eine Kleinigkeit zum Essen. Der Mann bestellt außerdem eine Flasche Bier, die Dame ist unschlüssig. «Vielleicht auch ein Fläschchen Bier?» suggeriert der Ober.

«Sehe ich so aus, als ob ich Bier trinke?» fragt die Frau böse.

«Also vielleicht ein Fläschchen Essig?» stößt der Ober blitzschnell zu. fh